

Schulen des deutschen Schulpreises

JULIA HELLMER

»Was für Schulen!« Unter diesem Titel werden regelmäßig seit 2006 die prämierten Schulen des Deutschen Schulpreises vorgestellt. Dies klingt ganz bewusst nach einem freudigen Ausruf, denn gewürdigt werden von der Robert Bosch Stiftung und der Heidehof Stiftung in Kooperation mit dem stern und der ARD Schulen, die bemerkenswert sind – bemerkenswert gut und erfolgreich darin, Lernen anders zu gestalten, Schülerinnen und Schüler besonders zu fördern und ihrer Schule ein besonderes Profil zu geben.

Doch gleichsam kann der Titel auch zu einer Frage umformuliert werden: »Was für Schulen?« Denn: Was sind dies für Schulen, die von einer fachkundigen Jury als besonders gute Schulen ausgezeichnet werden? Welche Wege sind sie gegangen, welche Erfahrungen haben sie gemacht, um zu werden, was sie nun sind? Welche Konzepte zeichnen sie aus? Diesen Fragen soll in der nachfolgenden Sammelrezension nachgegangen werden. Aufgegriffen wird damit die Idee der Initiatoren des Deutschen Schulpreises, die sich von der Würdigung herausragender Schulen vielfältige Anregungen für andere Schulen versprechen. Schulpreisträger sollen in diesem Sinne Vorbilder guten pädagogischen Handelns sein, von denen andere lernen und profitieren können. Deshalb werden regelmäßig in einer Veröffentlichung zum Schulpreis, die nominierten Schulen, aber auch übergreifende Erkenntnisse zu guten Schulen vorgestellt.

Darüber hinaus schreiben Preisträgerschulen in eigenen Publikationen selbst über Erfahrungen, ihre Entwicklung und ihr besonderes Profil. Vier von diesen sind im Folgenden Teil der Rezension. Sie wollen anderen Schulen Mut machen und Praxisbeispiele für die Entwicklung von gutem Unterricht liefern. Jede der ausgewählten Schule vertritt dabei einen besonderen Schwerpunkt, so dass unterschiedliche Entwicklungsfelder und Praxen erfolgreicher Schul- und Unterrichtsgestaltung vorgestellt werden.

■ Um sich zunächst einen Überblick über den Deutschen Schulpreis und seine aktuellen Preisträger zu verschaffen, empfiehlt es sich, die Publikation zum Deutschen Schulpreis 2010 **Was für Schulen! Individualität und Vielfalt – Wege zur Schulqualität** von Peter Fauser, Manfred Prenzel und Michael Schratz zu lesen. Die Autoren bieten in dem Buch zunächst eine übersichtliche Darstellung dazu, was der

Schulpreis überhaupt ist und wie der Wettbewerb sich mittlerweile zu einer facettenreichen Bewegung guter Schulen entwickelt hat. Sie beschreiben auch, dass der Wettbewerb sich nicht darauf beschränkt, einige wenige hervorragende Schulen zu prämiieren und als Vorbild bekannt zu machen. Vielmehr ist seit 2007 eine Akademie des Deutschen Schulpreises bemüht, Schulen zum Wandel zu bewegen und sie dabei zu unterstützen. Darüber hinaus bietet die Akademie Möglichkeiten zur Vernetzung durch übergreifende Foren, Möglichkeiten zum Transfer insbesondere durch ein Hospitationsprogramm und Möglichkeiten zum Dialog durch Fortbildungsveranstaltungen für Multiplikatoren. Nicht zuletzt vernetzen sie die Preisträgerschulen und bietet Unterstützung bei der weiteren Entwicklung.

Ein weiterer sehr lesenswerter Teil der Publikation widmet sich aus eher schulentwicklungstheoretischer Sicht der eingangs aufgeworfenen Frage, »wie gute Schulen zu guten Schulen geworden sind und wie Schulen zu guten Schulen gemacht werden können« (S. 9). Dabei stellt dieser Beitrag Überlegungen zu Gemeinsamkeiten und Unterschieden guter Schulen in den Mittelpunkt, die sich aus den Erkenntnissen über die Schulpreisschulen speisen. Sehr interessant ist dabei die These der »Adaptivität«, mit der die Autoren nachzeichnen, wie Schulen mit einer besonderen Qualität gesellschaftlichen Wandel und Wirklichkeit adaptieren und sich bezogen darauf in den Bereichen »Lernen der Kinder«, »Lernen der Lehrpersonen« und »Lernen der Institutionen« weiterentwickeln.

Der Hauptteil des Buches ist den 15 nominierten Schulen gewidmet. Jede Schule wird mit ihrem Konzept und Schwerpunkten dargestellt. Diese sind knapp und prägnant und geben dem Leser einen spannenden Einblick in die Arbeit. Für eine systematische Übersicht über die Arbeit der Schule ist eine kurze tabellarische Aufstellung zu den für den Schulpreis relevanten Qualitätsbereichen Leistung, Vielfalt, Unterrichtsqualität, Verantwortung, Schulleben/Schulklima/außerschulische Partner und Schule als lernende Institution hilfreich. Nach der Lektüre der 15 Beschreibungen hat man viel über die unterschiedlichen Konzepte und Arbeitsfelder guter Schulen erfahren – dabei vermittelt sich insbesondere die Kreativität, die individuellen Ansatzpunkte und die positive Kraft, mit der die Schulen ihre Entwicklung angehen! Will man es genauer wissen,



Peter Fauser/Manfred Prenzel/Michael Schratz:
Was für Schulen! Individualität und Vielfalt – Wege zur Schulqualität
Klett/Kallmeyer: Seelze 2010
176 S.
ISBN 976-3-7800-1068-1
€ 24,95

muss sich der Leser allerdings dann um weitere Informationen selbst bemühen; dabei helfen einem die im Buch veröffentlichten Kontaktdaten der Schulen.

■ Eine andere Möglichkeit, mehr über die prämierten Schulen und ihren Entwicklungsweg zu erfahren, ist, sich mit Publikationen zu diesen Schulen zu beschäftigen. Im Folgenden werden vier vorgestellt. Den Anfang macht ein Schulpreisträger von 2006 mit dem Titel **Ein neuer Jenaplan. Befreiung zum Lernen – Die Jenaplan-Schule 1991–2007** herausgegeben von **Gisela John, Helmut Frommer und Peter Fauser**. Bei dem Begriff Jenaplan denkt man natürlich an das reformpädagogische Konzept von *Peter Petersen* – und das haben auch die Beteiligten bei der Gründung der Schule 1991 getan. Sie griffen das Konzept des »Kleinen Jenaplans« auf und entwickelten es angepasst an die Bedingungen der heutigen Zeit und ergänzt durch neue pädagogische Erkenntnisse sowie unter anderen organisatorischen Rahmenbedingungen weiter. Diesen Weg thematisieren die Autoren gleich zu Beginn des Buches in einer Ortsbestimmung: Eingangs wird aus einer eher theoretischen Sicht die Idee des Jenaplans damals und heute beleuchtet. Daran an schließt sich eine genauere Abgrenzung der Gemeinsamkeiten und Unterschiede des »Kleinen Jenaplans« Peter Petersens und des »Neuen Jenaplans« der heutigen Jenaplanschule (JPS) an. Dies zeigt sich zum Beispiel im Begriff der Gemeinschaft, der schon für Petersen ein besonderes Merkmal der Schule darstellte, die JPS nun aber sehr viel demokratischer und als ein von allen zu gestaltendes Gut begreift. In einem dritten Unterkapitel werden der konkrete Weg der Schulentwicklung und die jetzige Struktur der Schule nachgezeichnet. Dieses Kapitel ist für den Leser zum einen spannend, um die Idee der Schule nachzuvollziehen, zum anderen aber auch entscheidend, um in Kürze die sich von anderen Schulen unterscheidende Organisation und Unterrichtsstruktur zu verstehen. Ausführlicher, mit Beispielen und konkreten Planungsrastern werden im zweiten Kapitel drei Schwerpunkte der Neugestaltung in der JPS vorgestellt: die grundlegenden organisatorischen Erweiterungen, die Modifikation der Fächerstruktur an drei Beispielen und die methodisch didaktischen Neuentwicklungen.

Nachfolgend wird in weiteren vier großen Kapiteln die Lerngestaltung und die Schulentwicklung konkretisiert. Sehr anschaulich, mit vielen Bildern, Beispielen sowie Beschreibungen von Abläufen und sogar Einblicken in die Aufgabengestaltung kann der Leser nachvollziehen, wie an der JPS in Stammgruppen gelernt wird, das Lernen begleitet und unterstützt, wie der Qualitätssicherung Rechnung getragen wird und wie die Schule mit Partnern zusammenarbeitet. Sehr hilfreich beim Lesen sind die kurzen Einleitungstexte zu jedem großen Oberkapitel, die einen Über-

blick liefern und so den Weg durch eine Vielzahl von Konzeptbausteinen und Beschreibungen von Praxisbeispielen erleichtern. Kern der Arbeit in der JPS ist, ein »Haus des verständnisintensiven Lernens« zu gestalten, das »für möglichst alle Schüler optimale Lernprozesse ermöglicht« (S. 73). Mit der Lektüre dieses Buches wird dieses Anliegen der Schule sehr lebendig und praktisch nachvollziehbar!

■ Der Hauptpreisträger des Deutschen Schulpreises 2007 wird in der Publikation **Teamarbeit macht Schule. Bausteine der Entwicklung. Die Robert-Bosch-Gesamtschule, Hildesheim** von **Günter Binsteiner u. a.** vorgestellt. Die zahlreichen Autorinnen und Autoren des Buchs unterrichten alle an der Schule und versinnbildlichen mit ihrem Autorenkollektiv geradezu die Kernaussage der schulischen Entwicklungsarbeit: Schulentwicklung muss breit getragen werden und ist »insofern auch immer Teamentwicklung« (S. 8). Die Entwicklungsschritte und die Prozesse um die immer weiter fortlaufende Verbesserung von Unterricht stehen im Mittelpunkt der Veröffentlichung und werden ausführlich im ersten Teil des Buches »Schule als lernende Institution« beschrieben. Die Autoren beschreiben ihren Reformprozess als Modell selbstständiger Schulentwicklung, die ihren Ursprung in Unzufriedenheit und schlechten Bedingungen am Ende der 1970er Jahre hatte. Statt aufzugeben, hat eine Gruppe von Pädagoginnen und Pädagogen begonnen, Veränderungen umzusetzen, was bis 2003 in die Entwicklung eines Masterplans zukünftiger Reformen mündete. In der gesamten Darstellung wird immer wieder deutlich, was die Schule auszeichnet: Innovationen im Unterricht, wie z. B. Jahresarbeitspläne oder die Weiterentwicklung der Projektarbeit im so genannten Seminarfach, und Teamarbeit, wie z. B. die Fach- und Jahrgangsteams, die kollegiale Schulleitung sowie die systematische Implementation von kollegialen Unterrichtshospitationen.

Im zweiten Teil des Buches »Schule als Lebensraum« beschreiben die Autoren, wie Lernen und Leben an der Robert-Bosch-Gesamtschule gestaltet ist. Eingegangen wird dabei auf die Themen Umgang mit Vielfalt, Leistung und Kompetenzen, Erziehung zur Verantwortung und Ganztagschule. Bei der Lektüre wird deutlich, dass die von der Schule angestrebten Ziele wie das Lernen in der Gemeinschaft einer heterogenen Lerngruppe und die Schule als Lebens- und Arbeitsraum nicht nur leere Worthülsen sind, sondern praktisch umgesetzt und realisiert werden. Viele Beispiele aus dem konkreten Unterricht, Arbeitspläne, tabellarische Übersichten, Formblätter und Vereinbarungen können dabei durchaus auch als Vorlage für die eigene Entwicklungsarbeit dienen. Der Überzeugung der Autoren, »jede Schule [kann sich; J.H.] zu einer innovativen Institution im Hinblick, auf ihren Unterricht entwickeln« (S. 61), wenn sie



Gisela John/Helmut Frommer/
Peter Fauser(Hg.):
**Ein neuer Jenaplan. Befreiung
zum Lernen – Die Jenaplan-
Schule 1991–2007**
Klett/Kallmeyer: Seelze 2008
180 S.
ISBN 978-3-7800-4916-2
€ 17,95



Günter Binsteiner u. a.:
**Teamarbeit macht Schule.
Bausteine der Entwicklung.
Die Robert-Bosch-Gesamt-
schule, Hildesheim**
Klett/Kallmeyer: Seelze 2009
120 S.
ISBN 978-3-7800-1023-0
€ 21,95



Ingvalde Scholz/
Günter Offermann:
**Vielfalt als Chance. Vom
Schulmodell zur Modellschule**
Vandenhoeck & Ruprecht: Göt-
tingen 2010
384 S.
ISBN 978-3-525-70106-5
€ 29,90



Ulrike Kögler:
In Zukunft lernen wir anders.
Wenn die Schule schön wird
Beltz: Weinheim und Basel
2009
256 S.
ISBN 978-3-407-85878-8
€ 19,95

von kollegialer Kooperationsbereitschaft und einer unterstützenden Schulleitung getragen wird, mag man sich nach diesem Vorbild gerne anschließen. ■ Auch die nächste Schule – das Friedrich-Schiller-Gymnasium aus Marbach am Neckar – ist Preisträger des Schulpreises 2007 und wird von den Herausgebern **Ingvalde Scholz** und **Günter Offermann**, einer Lehrerin und dem Schulleiter, beschrieben. In **Vielfalt als Chance. Vom Schulmodell zur Modellschule** führen sie systematisch aus, wie die Schule es schafft, einen für ein Gymnasium recht verblüffenden Leitgedanken umzusetzen: »Alle kommen ans Ziel. Das ist unser Anspruch!« (S. 29). Im größten allgemeinbildenden Gymnasium Baden-Württembergs wird der Vielfalt der Schülerinnen und Schüler ebenfalls mit Vielfalt begegnet: fünf zentrale Konzeptbausteine – Säulen genannt – werden als dafür maßgeblich benannt. Anhand dieser fünf Säulen gliedert sich auch das Buch: **Guter Unterricht**, **Vielfältige Angebote**, **Unterstützungssysteme**, **Sozialcurriculum** und **Kooperationen**. Eine Vielzahl von Autorinnen und Autoren – Lehrerinnen und Lehrer, aber auch Schüler und Eltern der Schule – beschreiben jeweils sehr konkret, wie Unterricht an der Schule verändert wurde und mit welchen Ansätzen und Konzepten Lernen für eine heterogene Schülerschaft gestaltet wird. Dies streift verschiedene Unterrichtsfächer, Methodentraining und soziales Lernen, außerunterrichtliche Angebote und Partner der Schule; es finden sich viele Beispiele von Aufgabenbeschreibungen, Formularen, Briefen oder anderen Unterrichtsmaterialien, wie Bewertungs- oder Feedbackbögen. Damit bekommt der Leser einen ziemlich umfangreichen und auch sehr praxisnahen Einblick in die schulische Arbeit. Sehr hilfreich ob der Fülle sind dabei die Lesehilfen zu Beginn des Buches, die dem Leser empfehlen, das Buch als Fundgrube zur Anregung eigener Entwicklungsschritte zu nutzen und dabei auf die Struktur und die leitenden Stichworte (»eyecatcher«) am Textrand verweisen. Diese grafisch hervorgehobenen Stichworte ziehen sich durch die gesamte Publikation und helfen tatsächlich, einen schnellen Überblick über die Inhalte der jeweiligen Kapitel zu bekommen.

Abgeschlossen wird das Buch mit einem Beitrag des Schulleiters, der noch einmal – durchaus auch mit lustigen Anmerkungen – aufgreift, auf wen und was es bei einer guten Schule wirklich ankommt. Dabei finden sich interessanterweise Erkenntnisse wieder, die so auch schon in den bisher betrachteten Publikationen benannt wurden: Die Schule ist eine lernende Einrichtung; sie passt sich an eine veränderliche Welt an. Die Schule muss alle Kinder fördern. Sie schafft dies besonders gut, wenn die Lehrerinnen und Lehrer sich darauf einlassen und gemeinsam Innovationen entwickeln.

■ Dies könnte schon fast ein Schlusswort sein, doch soll noch ein weiteres Buch vorgestellt werden, das einen ganz besonderen Schwerpunkt thematisiert. **Ulrike Kögler** – Schulleiterin der Montessori-Gemeinschaftsschule Potsdam, ebenfalls Schulpreisträger von 2007 – schreibt **In Zukunft lernen wir anders. Wenn die Schule schön wird** davon, welche Bedeutung Schönheit für die Schule hat. Dabei stellt sie gleich zu Beginn klar, dass es ihr nicht um das Anstreichen oder Dekorieren von Räumen und auch nicht um den Neubau von Schulen geht. Vielmehr ist ihr Ansatzpunkt umfassender: »Räume umzudeuten, Bewegung in diesen Räumen zu ermöglichen und den Dingen darin einen neuen Stellenwert zu geben ist der Beginn eines anderen Verständnisses von Lehren und Lernen« (S. 13). Im Stile einer Erzählung beschreibt sie anhand ihrer eigenen Bildungsgeschichte als Lehrerin und Schulleiterin und der Geschichte der Schule, welche Momente, Merkmale und Entwicklungen dazu beigetragen haben, dass die Montessori-Gemeinschaftsschule »schön« wurde. Die folgenden Kapitel des Buches thematisieren jeweils unterschiedliche Aspekte des Schullebens und der Gestaltung. Beim Blick ins Inhaltsverzeichnis fällt auf, dass das Thema Unterricht ebenfalls nur ein kleines Kapitel zwischen anderen, wie z. B. »Von Tischen, Stühlen und Tafeln«, »Bücher, Schulbücher und andere Papiere« und »Experten in der Schule« ist. Beim Lesen des Buches wird aber deutlich, dass damit keineswegs eine stiefmütterliche Behandlung des Unterrichts neben vielen Gedanken zur äußeren Gestaltung der Schule einhergeht. Es steht vielmehr eine Schule im Mittelpunkt, in der die Verbesserung des Lernens und dessen Bedingungen sich in jedem noch so kleinen Aspekt der Veränderung widerspiegeln, was natürlich auch immer im Zusammenhang mit Unterricht steht. Besonders an diesem Buch ist, dass es keine systematische Darstellung von Konzepten und Gestaltungsschritten bietet. Vielmehr wirft der Leser einen Blick durch die Brille der Autorin auf ihre Schule, die mit vielen Geschichten, Erlebnissen von Schülerinnen und Schülern und Erkenntnissen aus der praktischen Arbeit ein Gefühl dafür vermitteln möchte, was eine lebendige, von vielen getragene, den Schülerinnen und Schülern zugewandte und damit außerordentlich erfolgreiche Schule auszeichnet. Die zentrale These der Autorin zieht sich durch die gesamte Publikation, wird am Ende jedoch noch einmal abschließend aufgegriffen: Schönheit ist ein entscheidend wichtiger Motor der Schulentwicklung, denn »Schönheit erzeugt Resonanz« (S. 242) und die Verschönerung der Schule geht mit Tätigsein, Verlangsamung und Reduktion sowie Präzision einher – wichtige Bedingungen für eine wirkliche Veränderung von Schule.

Dr. Julia Hellmer, Jg. 1975, ist Lehrerin und derzeit wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Universität Hamburg.

Adresse: Ottenser Hauptstr. 32, 22765 Hamburg
E-Mail: Julia.Hellmer@uni-hamburg.de